

seiner Notiz, wie er meint. Dagegen erwähne ich, dass ich auf pag. 470 meiner Arbeit „Ueber die in den nordböhmischn Pyropensanden etc.“ (Annalen des k. k. naturh. Hofmuseums VI. Bd., 1891) doch gesagt habe, dass diese Erklärung schon Zahálka geliefert hat, ich dieselbe acceptire und auf die diesbezügliche Abhandlung Zahálka's hinweise! Uebrigens wäre dieser Erklärungsversuch doch nicht dadurch überflüssig gemacht, dass Herr Friedrich Katzer zu sagen geruhte: „ich halte die beregte Frage für befriedigend gelöst!“ Seine Aussprüche sind ja nicht entscheidend in der Hinsicht „der das Pyropvorkommen betreffenden Fragen“ da er weder das Materiale aus den Pyropensanden, noch die geologischen Verhältnisse dieses Vorkommens im Terrain, noch die einschlägige Literatur seiner näheren Aufmerksamkeit gewürdigt hat, wie aus seiner Notiz einerseits, seiner „Geologie von Böhmen“ andererseits hervorgeht. Er hätte sich sonst nicht mit dem blossen „wenn es auch vielleicht richtig sein mag, dass einige besonders gut erhaltene Exemplare der Trebnitzer Sammlung nicht aus dem Schotter stammen“ (l. c. pag. 259) begnügt, sondern würde präcis erklärt haben, ob da manche solche Exemplare wirklich waren und hätte dieselben namentlich hervorgehoben. Aus einem ähnlichen Grunde hat Herr Katzer in seiner Notiz der ebenfalls ausgestellten Collectionen aus den Pyropensanden des Grafen K. Schönborn, des Fürsten A. J. Schwarzenberg und der Gräfin Herberstein nicht gedacht, von denen doch namentlich die erstgenannte auch sehr schön und reichhaltig, freilich aber ohne Bestimmungen war.

„Die persönlichen Anmassungen des Einsenders seiner „Qualificirungen“ „können mich zu einer näheren Beleuchtung nicht veranlassen“, da ein wissenschaftlicher Streit nicht mit solchen Waffen ausgefochten werden darf und kann, die in der Sache selbst nichts zu beweisen vermögen.

Heinrich Keller. Petrefaktenfunde am Bisamberg und bei Nussdorf.

Die Riegel am Lanerberge, dem südlichen Theile des Bisamberges, enthalten viele blutrothe Hornsteine mit weissen Adern, und erinnern hiedurch sehr an die Hornsteine von Ober-St. Veit. Im vorigen Jahre gelang es mir, in dem Riegel, welcher sich parallel mit dem vom Magdalenenhofe herabkommenden Klausgraben, 370 m westlich von diesem Graben herabzieht, einen Kalkstein mit mehreren *Ammon. amaltheus* zu finden. Nunmehr fand mein Sohn Paul in dem Steinbruche bei dem Riegel, welcher 600 m westlich vom Klausgraben liegt, einen *Inoceramus*, ähnlich dem *Inoc. Haueri Zugm.* und im Riegel selbst Helminthoiden. Bei dieser Gelegenheit will ich nicht unerwähnt lassen, dass ich vor mehreren Jahren in dem Amphisteginensande (250 m nordnordwestlich vom Beethovendenkmal) bei Nussdorf ein deutliches Bruchstück eines *Belemnitella mucronat.*, ähnlich den bei Lemberg häufig vorkommenden, gefunden habe.